

Der Tessin

Autor(en): **Cali, Armand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-778604>

Nutzungsbedingungen

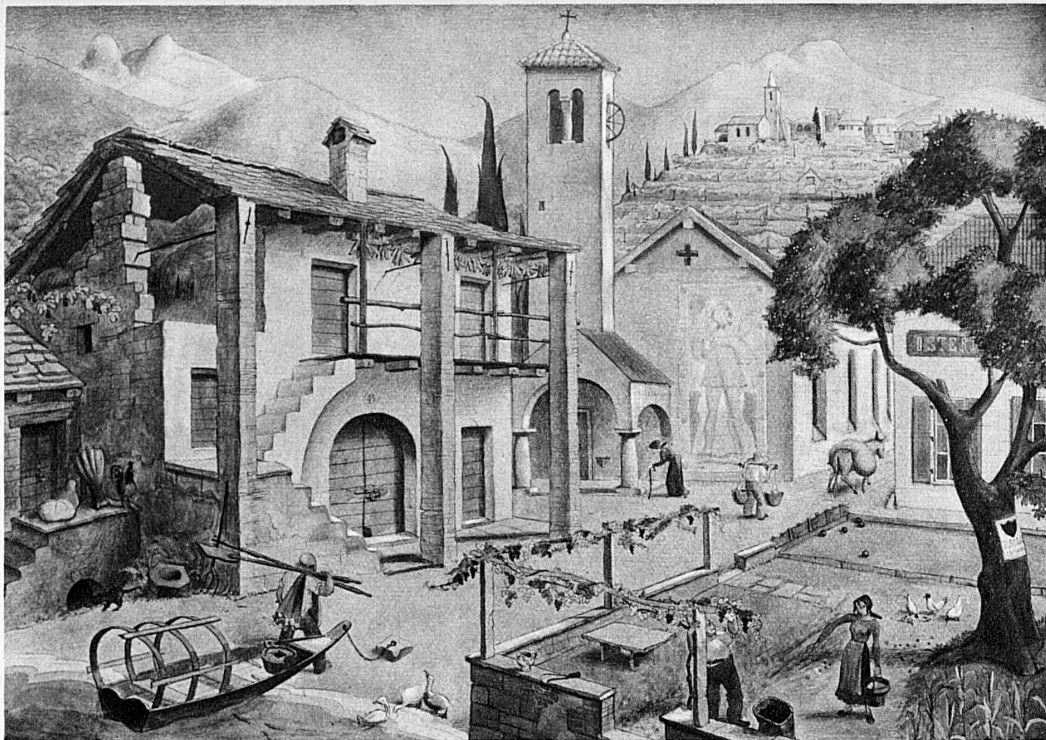
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein neues schweizerisches Schulwandbild, entworfen von Niklaus Stöcklin, das den Tessin in seiner Eigenart zur Darstellung bringt!

Der Tessin

Von Armand Cali

entspringt, wie sein Bruder, der Rhein, und wie seine Schwestern, die Rhone und die Reuss, als wilder Bergbach im Gotthardmassiv und stürzt sich jählings in die tiefen Schluchten, die er sich in unablässiger Arbeit selber geschaffen hat.

Später, wenn sie ihre überschüssigen Kräfte ausgetobt haben, werden die geschwisterlichen Wasser ruhig, feierlich und grossartig. Sie durchziehen weite Ebenen und machen sie fruchtbar und reich. Jenseits der heimatlichen Grenze tragen sie auf ihrem Rücken lange Züge von Frachtschiffen, beladen mit Gemüse, mit Kohle oder mit Holz. Fast unmerklich gehen sie über in das Meer. Draussen im Flachland nehmen die Ströme Kultur, fast möchte man sagen großstädtischen Geist in sich auf.

Der Tessin auf tessinischem Boden aber ist noch ganz ungebändigte Kraft, die keine Zügel dulden will. Sein Charakter ist der Charakter der alten Schweizer. Er ist ein Sohn der Berge, ein Kämpfer. Nie kommt er zur Ruhe, nie wird er weich. Er ist schön, und er ist stark. Er beherrscht das ganze Land, das Land Tessin. Nachdem er ungestüm das Val Bedretto und die Leventina durchtobt hat, dem Schienenstrang und der Strasse entlang, trifft er auf den Brenno, der mit der gleichen Wildheit aus dem Bleniotal hervorstürzt. Und er nimmt den jungen Bruder in sich auf.

Damit ist er am Ende seines rauhen Bergpfades angelangt. Angeschwellt durch die Moesa hat er Bellinzona erreicht und rollt nun seine Flut durch die Ebene. Aber noch hat er nichts eingebüsst von seiner Wucht. Er durchquert die Magadino-Ebene in herrscherlicher Ungebrochenheit. Nur um den Preis von tausend Hemmnissen, von kostspieligsten Schutzbauten ist es den Menschen gelungen, ihn zu zähmen und für die Kulturen dienstbar zu machen. Zuweilen noch ergreift ihn ein schrecklicher Zorn, gegen den der Mensch beinahe ohnmächtig ist, wenn er Zaum und Zügel zerreisst.



Tessiner Mädchen an einem Festumzug



Der schäumende junge Tessin im Bedrettotol



Bergstrasse im Val Onsernone

Ohne irgendwelchen Übergang fallen die schäumenden Wellen des Tessins in den Langensee, der so friedlich und blau ist, so blau wie ein Stück Himmel am Fusse der Berge. Der Fluss aber beruhigt sich darum noch lang nicht. Man kann beobachten, wie er den Spiegel des Sees zerteilt. Alte Bauern in den Uferdörfern des Verbano behaupten sogar, dass der Tessin sich nicht mit dem Wasser des Sees vermische. Am Grunde fliesse er weiter wie ein Bergbach, und wo er ausmündet in die italienische Ebene, sei er noch ebenso ungebärdig wie bei der Einmündung. Und dieses entspricht sehr genau der Wahrheit.

Dasselbe Fehlen der Übergänge in der Tessiner Natur. In weniger als zwei Stunden, vom Tunnelausgang bei Airolo (über 1000 m ü. M.) bis Locarno, das auf kaum 200 m Meereshöhe liegt, vertauschen wir eine von Schneebergen und Gletschern beherrschte Hochalpenlandschaft mit einer Gegend von ganz romantischer Schönheit; aus dem rauhen Klima eines



Magnolien und Palmen am Lago Maggiore bei Locarno

Alpentales wechseln wir hinüber in das milde Klima einer ganz südlichen Region, das Seeklima.

Die Vegetation des obern Tessins und der bergigen Täler im Luganesischen ist spärlich. Das Gelände ist felsig und wenig fruchtbar. Dunkle Tannenwälder, in denen nur da und dort lichtgrün eine Lärche steht; graue Moränen. Ginster, Heidekraut, höher oben Alpenrosen, bedecken die Berghänge und überwuchern die überhängenden Felsblöcke an Strassen und Fusspfaden. Unterhalb von Bellinzona und jenseits des Monte Ceneri aber befinden wir uns mitten im Süden. Und dies gilt ganz besonders für die Gegend des Langensees, für Locarno, Ascona, Brissago.

Städte und Dörfer an den Ufern des Lago Maggiore und des Luganersees — wie reich und melodisch klingen alle ihre Namen! — sie wachsen empor an Berglehnen, an denen in schattiger Pergola die Rebe gezogen wird, an denen mit dichtbelaubten Kronen die hochstämmigen Kastanien stehen. Wie Wasserfälle von Blumen steigen die Terrassengärten bergab. Hier herrscht die Flora des Südens mit Mimosen, Kamelien, Tuberosen und mit üppiger Rosenpracht. Und südlich ist Baum und Strauch: Kampferbaum, Eukalyptus, Palme, Wellingtonia und Riesenrhododendron.

Diese Landschaft bietet mehr und Besseres als Côte d'Azur und Riviera, mit denen der Tessin von so vielen Reisenden verglichen wird. Ja, das Meer fehlt zwar, aber mit dem Meere fehlen auch der Mistral und der Scirocco. Und wer würde das beklagen?

Wenn man dagegen die kleinen Ufer mit jenen grossen Küsten vergleichen will, so brauchen sie, was die Strandbäder angeht, durchaus nicht zurückzustehen. Locarno und Ascona haben einen herrlichen Naturstrand mit feinem und hellem Sand, überschattet von dunkelgrünen Pinienwäldchen und von silberstämmigen Birken. Weit dehnt sich das Badegelande am Gestade aus. Eine vollendet schöne Anlage besitzt auch Lugano in Paradiso.

Gegensätze: Dieses Wort charakterisiert das Land, das im Raume der Schweizerischen Eidgenossenschaft die Italianität repräsentiert. Nirgends in der Schweiz, ich möchte fast behaupten nirgends in der Welt, findet sich so nah vereint ein solcher Reichtum, eine derartige Mannigfaltigkeit der Landschaft, des Klimas, der verschiedensten Erscheinungen überhaupt. Jede Gegend, jeder Teil dieses unteilbaren Ganzen weist besondere Eigenheiten, einen eigentümlichen, sehr stark ausgeprägten Charakter auf.

Wer neu ankommt, findet auf der Durchreise durch den Tessin nicht die Zeit, all diese Eindrücke in sich aufzunehmen. Kaum hat er ein Bild erhascht, rückt schon ein neues in sein Blickfeld. Auf der kurzen Strecke von Airolo nach Lugano oder nach Locarno wird der Reisende gepackt, überflutet, hingerissen von einem Wirbel von so heftigen und so verschie-



Ascona, Lago Maggiore

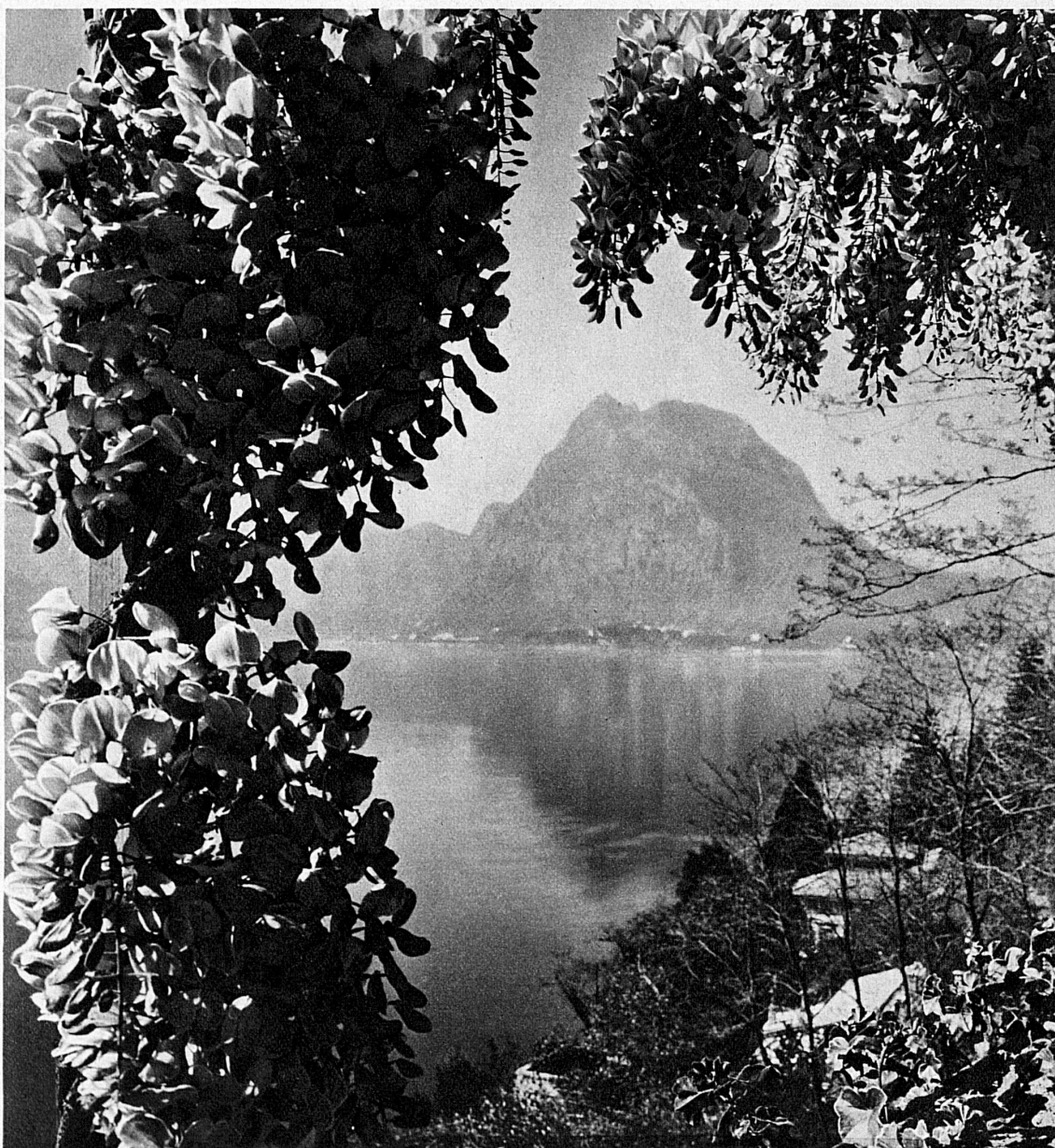


Blick von der Alpe di Valle in die Leventina

denartigen Gefühlen, dass er nichts festhalten kann: Um einen modernen Ausdruck zu brauchen: Der Tessin ist rein dynamisch! Erst allmählich, nach einem kürzern oder längern Aufenthalt, wenn man sich richtig ausgeruht hat, erfasst man die beinah göttliche Schönheit dieses kleinen Fleckens Erde.

Auf Gegensätze stösst man überall, nicht nur in der Natur. Wer die Dörfer und Weiler durchwandert, findet neben kleinen ländlichen Häuschen, deren Dach schief auf baufällige Granitmauern aufgesetzt ist und an denen ein primitiver Holzbalken entlangläuft, aristokratische Häuser, geschmückt mit herrlichen Fresken, mit Balkonen und eisernen Gitterwerken, die oft wahre Kleinodien der Schmiedekunst sind. Neben kleinen schadhafte Kapellen, die von unbeholfener Hand mit Heiligen- und Muttergottesbildern ausgemalt sind, trifft man Meisterwerke grosser Künstler.

Gegensätze auch in den Städten: Locarno, Lugano, Bellinzona, Mendrisio. Da ist jeweils der alte Stadtteil mit seinen engen, finstern Gässchen, in welche kaum ein Sonnenstrahl fällt, mit ebenso engen, vergitterten



Glyzinienpracht am Luganersee. Im Hintergrund der Monte San Salvatore bei Lugano



Auffallende Gegensätze auch zwischen den Städten selbst. Locarno-Muralto, Fremdenstädte, wo der Gast, der sich ausruhen und die Natur geniessen will, eine wahre Oase des Friedens und der Stille findet. Lugano dagegen großstädtischer, belebter, mit regerm Verkehr, kosmopoliter, mit stärker entwickeltem Gesellschaftsleben. Ein Gegensatz auch, wenn man so will, zwischen dem rein italienischen Charakter des Tessins und seiner so tief und patriotisch schweizerischen Gesinnung.

Fenstern, mit schweren, reich geschnitzten Toren aus massivem Eichenholz und prächtigen Türklopfen aus Bronze. Öffnet man diese Tore, oder, besser gesagt, stösst man sie auf, wenn sie angelehnt sind, so erblickt man geräumige, mit Blumen bepflanzte sonnige Höfe, umgeben von eleganten Laubengängen. Das ist Italien, übertragen ins Schweizerische. Verlässt man die Altstadt und steigt hinunter an den See, so taucht man plötzlich ein in eine moderne Stadt mit breiten, von hellen Häusern flankierten Alleen, mit schattigen Promenaden und Parks, mit stattlichen blumengeschmückten Quais. Man findet tadellose Spielplätze, die auch den verwöhntesten Spieler befriedigen. Ich erinnere nur an den Golfplatz Asconalocarno, den ein liebenswürdiger Amateur in einer der schönsten Lagen angelegt hat. Auch die Tennisplätze sind modern und alle leicht erreichbar und schattenkühl.



Madonna mit dem Kinde, von Bernardino Luini, in der Chiesa degli Angeli in Lugano